

# 100 Jahre Schützenbund Norden



Das waren schon besondere Momente früher, am 2. Wochenende im August. Spannend wurde es immer am Samstagmorgen auf dem Gelände am Ekeler Weg, Mutmaßungen und Spekulationen machten die Runde. Wer hat dieses Jahr Ambitionen? Wem ist es zuzutrauen? Und dann kam wieder einer vom Schießstand, hatte seine Schüsse abgegeben. Je nachdem, wie gut er getroffen hatte, war er weiter unter den Kandidaten für den neuen Schützenkönig – oder eben aus dem Rennen. Als dann um die Mittagszeit endlich das neue Königshaus bekannt gegeben wurde, war manchmal der Jubel groß, und manchmal die Enttäuschung. Am Sonntag, als das neue Königspaar in der Kutsche mitten im großen Festumzug durch die Stadt fuhr, standen die Norder und ihre Gäste an den Straßen teils dicht gedrängt, um sich das Spektakel anzuschauen.

Vor 100 Jahren schufen einige Männer mit der Gründung des Schützenbundes für Norden und Umgebung die Voraussetzungen, damit unter diesem Vereinsdach unter anderem um die Königswürde im Schießwettbewerb gerungen werden kann. Seitdem hat sich die Welt vielfach und immer wieder geändert, der Verein erlebte Höhen und Tiefen. Einmal Schützenkönig zu sein, war mal ein großes Ziel, ist es aber heute nicht mehr. Das Schützenfest mit seinem Jahrmarkt, Tanz im Festzeit und schönen Umzügen war in den 60er, 70er und 80er Jahren ein gesellschaftliches Ereignis. Heute hat es keine Öffentlichkeitswirkung mehr.

Was unabhängig von allen Veränderungen geblieben ist, ist die Faszination, die vom Schießsport ausgeht: die Anspannung und Konzentration bei der Schussabgabe, die sich bestenfalls in der Freude über einen tollen Treffer entlädt.

Mit dieser Jubiläumsbroschüre wollen wir ein paar Mosaiksteine aus 100 Jahren Norder Schützenleben beleuchten. Klar, dass wir nicht alle vermeintlich wichtigen Ereignisse aus diesen 100 Jahren berücksichtigen können. Wir hoffen aber, dass sie Spaß bei der Lektüre haben – und vielleicht Lust bekommen, mal (wieder) am Ekeler Weg vorbei zu schauen.

Schützenbund Norden - Der Vorstand

## Grußwort des Ostfriesischen Schützenbundes e.V.

100 Jahre Schützenbund Norden e.V. von 1921! Zu diesem großartigen Jubiläum überbringe ich im Namen des Präsidiums des Ostfriesischen Schützenbundes und seiner angeschlossenen Mitgliedsvereine die herzlichsten Glückwünsche.

Jubiläen sind wichtig und notwendig. Nicht zuletzt um sich der eigenen Geschichte des zurückgelegten Weges zu erinnern. Dabei sollte man die Schwierigkeiten, Erfolge und die Menschen, die daran mitgewirkt haben, würdigen.

Der Schützenbund Norden e.V. von 1921 wurde in einer anderen, schwereren Zeit gegründet und ist auf Idealismus und Engagement aufgebaut. Die wichtigen Säulen haben sich als tragfähig erwiesen. Der Ostfriesische Schützenbund nutzt die Gelegenheit, allen Verantwortlichen Lob, Dank und Anerkennung auszusprechen.

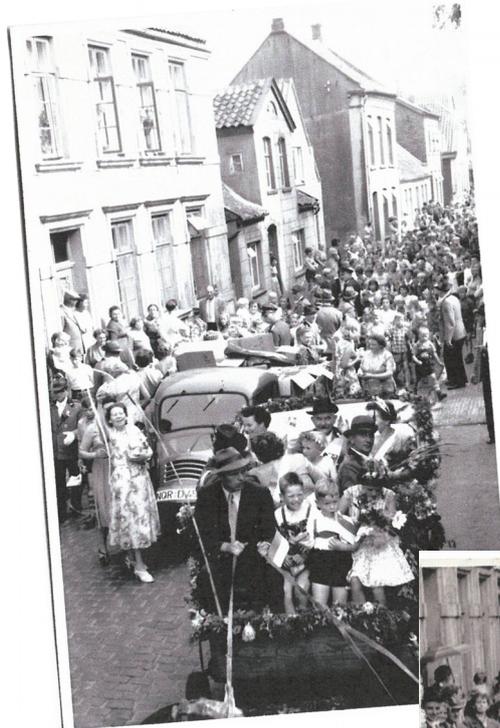
Durch gute sportliche Erfolge auf der einen Seite und kameradschaftliches Zusammenhalten auf der anderen Seite hat sich der Schützenbund Norden e.V. von 1921 einen guten Namen gemacht und kann mit Stolz auf seine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Allen Schützenschwestern und Schützenbrüdern, sowie allen Gästen wünsche ich für die Jubiläumsveranstaltung ein gutes Gelingen in schöner und freundschaftlicher Atmosphäre und Kameradschaft

OSTFRIESISCHER Schützenbund e.V.

Detlef Temmen, Präsident

# Zeitreise zurück.....



## Wichtige Daten auf einen Blick

- 12. 8. 1921:** Gründung des Schützenbundes für Norden und Umgebung.  
Gaststätte „Stadtspark“ in Ekel wird Schützenhaus.  
Ein Schießstand wird im Tidofelder Gehölz gebaut.
- 1922:** Das erste Schützenfest wird gefeiert
- 1924:** Bau eines neuen Schießstands am Ekeler Weg.  
Einführung von Schützenjacken. Stiftung des Konsul-Adena-Pokals.
- 1927:** Ausrichtung des 8. Ostfriesischen Bundesschießens.
- 1928:** Einführung eines Kinder-Festzuges.
- 1939:** Der Schützenbund muss seine Aktivitäten einstellen und sich auflösen,
- 1946:** Die Schießanlage wird auf Veranlassung der Militärregierung abgerissen. Die Grundstein-Dokumente von 1924 werden gerettet.
- 1949:** Der Schützenbund wird wiedergegründet.
- 1952:** Das frühere Gelände am Ekeler Weg wird dem Verein als rechtmäßigem Nachfolger des früheren Schützenbundes zugesprochen.
- 1951-1953:** Schützenfeste an der Schulstraße, auf dem Gelände der heutigen Berufsschule
- 1954:** Neubau eines Kleinkaliber-Schießstandes. Die 1946 geretteten Grundstein-Beigaben von 1924 werden wieder eingemauert.
- 1956:** Gründung eines Spielmannszugs.

- 1965:** Beginn der Schützenfreundschaft mit dem schlesischen Schützenverein Waldenburg-Altwasser in Iserlohn.
- 1971:** Jubiläumsfest 50 Jahre Schützenbund Norden.
- 1979:** Anbau an das Schützenhaus: Ein Jugendraum und neue Luftgewehr-Schießstände entstehen.
- 1980:** Der damalige Jugendspielmannszug macht sich selbstständig und tritt aus. Es bildet sich nach und nach ein neuer Jugendspielmannszug.
- 1987:** erstmals wird eine „Damen-Königin“ als „Winterkönigin“ ausgesprochen.
- 1997:** Letztes Schützenfest auf dem Markplatz.
- 2002/2003:** Bau einer Mehrzweckhalle anstelle des früheren Kiosks.
- 2003:** Die Königs-kutsche wird restauriert.
- 2003:** Der Spielmannszug fusioniert mit der Feuerwehrkapelle.
- 2004:** Der Schützenbund beteiligt sich aktiv am Weltrekord „Längste Teetafel der Welt“ in der Norder Innenstadt.
- 2004:** Umbau des Schützenhauses.
- 2021:** 100 Jahre Schützenbund Norden.



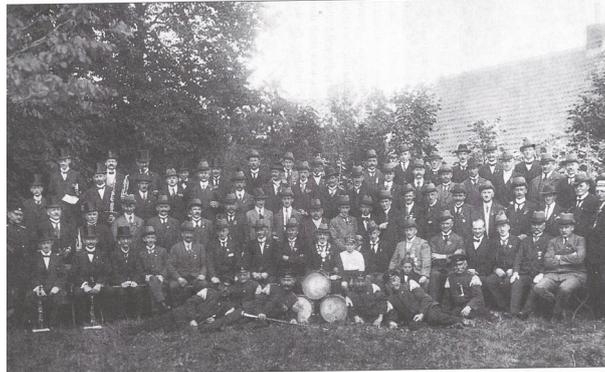
## Im Auf und Ab des Zeitgeschehens

Noch nicht so richtig alt, aber auch nicht mehr wirklich jung: Mit den 100 Jahren seines Bestehens nimmt der Schützenbund Norden eine Art Mittelposition im ostfriesischen Schützenwesen ein. Auf der einen Seite gibt es die wesentlich älteren Vereine, die noch auf fast mittelalterliche Zeiten zurückgehen. Auf der anderen Seite stehen die deutlich jüngeren Vereine, die zum Teil erst nach dem 2. Weltkrieg entstanden sind, in der Folge des aufblühenden Wirtschaftswunders. Ursprünglich hatten Schützengilden oder Schützencorps, wie sie zumeist hießen, ihre Wurzeln in der Schutzfunktion. Sie entstanden, weil sich Städte und andere Gemeinwesen gegen Feinde von außen schützen mussten. Dazu schlossen sich Bürger zu Bürgerwehren und eben Schützengilden zusammen. Eine so entstandene Schützengilde, in der auch schon ein König ausgeschossen wurde, gab es vor 1600 auch in Norden. In alten Quellen ist die Rede von einem Papageien an der Kette zum Zeichen der Königswürde, wie auch in anderen ostfriesischen Städten.

Manchmal überlebten diese Gilden mehr oder weniger direkt bis in die Neuzeit, oft gingen sie in Nachfolge-Organisationen über, als die ursprüngliche Schutzfunktion verloren gegangen war. Manchmal verging auch etwas mehr Zeit, bis sich Menschen der alten Schützentradition entsannen. So war es auch in Norden. Da gab es im 19. Jahrhundert ein Bestreben, wieder ein Schützencorps oder dergleichen ins Leben zu rufen: 1857 erfolgte die Gründung, 1858 fand das erste Schützenfest statt. Doch der dauerhafte Erfolg blieb aus: 1865 verschwand das Norder Schützenfest wieder. Weitere Bemühungen scheiterten.

Erst 1921 schließlich war die Zeit reif, das Schützenwesen in Norden wiederzubeleben. Und diesmal gelang der Neustart richtig gut: Schon am Gründungstag, 12. August 1921, traten 200 Mitglieder dem neuen „Schützenbund für Norden und Umgebung“ bei. Ein gutes Jahr später, am 9. 9. 1922, fand das erste Schützenfest statt. Nur fünf Jahre später war der junge Norder Verein schon Gastgeber für das 8. Ostfriesische Bundes-Schießen.

Auch die Rahmenbedingungen stimmten für den Neustart 1921: Das Gartenrestaurant „Zum Stadtpark“ im Stadtteil Ekel wurde als Schützenhaus hergerichtet, eine Wiese direkt gegenüber diente als Festplatz, schon 1922 wurde das erste Schützenfest gefeiert.



Einen  
Schießstand

bauten die Schützen in einer Schneise im Tidofelder Gehölz. In den Jahren 1922 bis 1924 wurde der König noch, wie es bis heute in vielen Teilen Deutschlands üblich ist, auf einen Holzvogel ausgeschossen. Danach zählte der beste Schuss auf die Scheibe.

Schon nach relativ kurzer Zeit genügte der Schießstand nicht mehr seinen Anforderungen. Am Ekeler Weg wurde 1924 ein neuer Schießstand gebaut. In diesem Jahr zogen die Schützen auch zum ersten Mal eine Schützenjacke zum Königsschießen an. Bis dahin reichte ein Schützenhut. Im gleichen Jahr bekamen die Schützen von ihrem großem Gönner Konsul Adena, ein Norder, der im australischen Melbourne lebte, einen Pokal gestiftet, der bis heute hoch geachtet wird.

Das aufblühende Norder Schützenwesen erlebte seine nächsten einschneidenden Veränderungen nach 1933. Unter den neuen politischen Machtverhältnissen sollten die Schützenvereine mehr und mehr zu vormilitärischen Einrichtungen werden – was vielen Schützen nicht behagen wollte - es gab Vereinsaustritte. Der Widerstand im Ostfriesischen Schützenbund führt schließlich zu dessen Verbot, und 1939 war auch für den Schützenbund Norden erst einmal Schluss. Und nicht nur das: Nach Kriegsende 1946 wurde auch der Schießstand auf Veranlassung der Militärregierung abgerissen. Glück im Unglück: Das eigentliche Gebäude wurde nicht abgebrochen, weil es mit Mietern als Wohnraum belegt war. Außerdem blieben die

Grundsteindokumente vom Bau 1924 (siehe Bild unten) beim Abbruch erhalten. Sie wurden anlässlich des Baus einer neuen Kleinkaliber-Schießanlage 1954 wieder mit eingemauert.



07.06.1924: Die Grundsteindokumente werden eingemauert.

Im Jahre 1949 gründete sich der Schützenbund Norden neu. Allerdings hatte der neue Verein zunächst kein Eigentumsrecht am Schießstandgebäude, weil es eben ein anderer Verein war. 1952 bekam der Verein das Gelände doch wieder zugesprochen, weil er dann doch als legitimer Nachfolger des alten Vereins anerkannt wurde.

Beizeiten lieferte der neue alte Schützenbund die Grundlage dafür, dass der Norder Bürgermeister Peters in seinem Grußwort zum 50jährigen Bestehen 1971 schrieb: „Der Schützenbund hat es immer als besondere Aufgabe betrachtet, der Stadt Norden ein Volksfest zu bieten, bei dem Jung und Alt ein ausgelassenes Vergnügen finden konnten.“ Bis 1953 fanden die Schützenfeste auf einem Gelände an der Schulstraße statt, wo später die Berufsschule entstand. Zur großen Blüte kamen die Schützenfeste schließlich auf dem Marktplatz. Über viele Jahre waren Jahrmärkte, Schützen-Festzelt und Umzüge gesellschaftliche Ereignisse in Norden. Erst als Jung und Alt dem Schützenfest nicht mehr in dem Maße zusprachen, wie es zur Existenzsicherung nötig ist (dazu an anderer Stelle mehr), zog sich der

Schützenbund mit seinem Schützenfest Anfang der 2000er Jahre auf sein Gelände am Ekeler Weg zurück. Die Schützen feierten dort ihr neues Königshaus, die Schausteller übernahmen den Jahrmarkt auf dem Marktplatz.

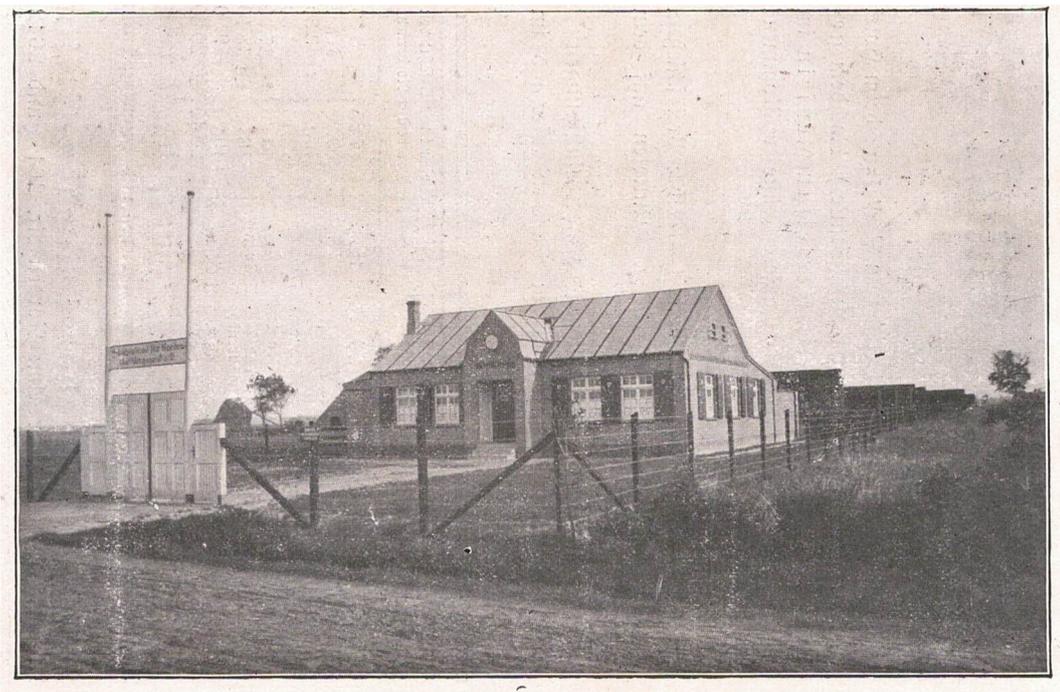
Zu besten Schützen-Zeiten, als die Schützenfeste auf dem Marktplatz und mit seinen Umzügen auf den Straßen der Stadt ein herausragendes Ereignis waren, war der Schützenbund auch stets im Sommer in Norddeich präsent: Vor dem eigentlichen Königsschießen richteten die Schützen ein Gästeschießen in einem kleinen Festzelt in Norddeich aus, wo die Feriengäste sich im Luftgewehrschießen üben durften. Und am eigentlichen Schützenfest-Wochenende zeigte sich das neue Königshaus Sonntagmorgen im Haus des Gastes in Norddeich. Das war stets mit einem kleinen Platzkonzert verbunden.

Seit 1956 nämlich verfügte der Schützenbund über einen eigenen Spielmannszug, der in besten Zeiten auch noch einen Jugendspielmannszug dabei hatte. Allein das eigene Schützenfest war für die Spielleute ein reiches Betätigungsfeld: Zapfenstreich, Fackelzug, Festumzug, Platzkonzerte und viele kleinere Märsche vom und zum Schießstand standen an. Der Spielmannszug überstand dabei auch die eine oder andere Krise, wie beispielsweise eine Aufspaltung. Erst als um die Jahrtausendwende das Interesse an Spielmannsmusik immer weiter abnahm, schloss sich der Spielmannszug des Schützenbundes mit der Feuerwehrkapelle zusammen.

Von Anfang an bis heute von Bedeutung für den Schützenbund ist die schießsportliche Seite. Abgesehen von Corona-bedingten Beschränkungen herrscht noch immer regelmäßiger sportlicher Schießbetrieb auf der Anlage am Ekeler Weg. Geschossen wird mit Luftgewehren und Kleinkaliber-Waffen. Norder Schützinnen und Schützen nehmen und nahmen an regionalen und überregionalen Wettbewerben teil, erzielten dabei auch den einen oder anderen Titel. Selbst auf Deutschen Meisterschaften war der Schützenbund Norden schon vertreten.

Dass der Schützenbund Norden tatsächlich seinen 100. Geburtstag feiern darf, war keineswegs sicher. Vor etwas mehr als einem Jahrzehnt hing das Weiterbestehen nämlich an einem seidenen

Faden. Das allgemein zurückgehende Interesse, das schon zum Ende des großen Schützenfestes auf dem Marktplatz mit Umzügen durch die Stadt geführt hatte, löste auch eine große Ämter-Müdigkeit im Vorstand aus: Auf der Mitgliederversammlung 2009 wollte niemand mehr in den Vorstand. Schließlich übernahm der heutige Vorsitzende Martin Buss die Aufgaben. Der Schützenbund hatte überlebt, und seitdem geht es ganz langsam wieder voran. Nun hoffen er und sein Team, geht es darum, dass die Corona-Einschränkungen bald vorüber sind. Damit es mit regelmäßigem Leben auf dem Gelände am Ekeler Weg auf die Reise in die nächsten 100 Jahre Vereinsgeschichte geht.



Schießstand Norden, erbaut 1924

# Alle Schützenkönige von 1922 bis 2021



1922	Richard Zeller	1933	Georg Dees
1923	Heinrich Stürenburg	1934	Anton Hasbargen
1924	Johann Jacobs	1935	Hans Köppe
1925	Heinz Geelins	1936	Gottfried Lampe
1926	Simon Schmidt	1937	Heinrich Ihnken
1927	Karl Tholen	1938	Fritz Meyer
1928	Karl Burgdorf	1939	Gerhard Carls
1929	Hermann Müller	1940	Rudolf Hasbargen
1930	C. Schelten- Petersen	1941	Georg Igwecks
1931	Gerhard Buhr	1949	Jacob Oldewurtel
1932	John. Heinr. Meyer	1950	Eduard Fischer

## 100 Jahre Schützenbund Norden

1951	Carl-H. Griepenburg	1975	Johann Holzkämper
1952	Wilhelm Henschen	1976	Fritz Krieger
1953	Rudolf Hoffmann	1977	Helmut Kramer
1954	Wilhelm Rahmann	1978	Fritz Ringel
1955	Erwin Trabs	1979	Karl Wietzorek
1956	Alfried Foth	1980	Martin Buss
1957	Harm Lüpkes	1981	Werner Mauritz
1958	Johann Gerdes	1982	Erich Helmerichs
1959	Karl-Heinz Wedelich	1983	Hermann Janssen (Kaiser)
1960	Josef Willinck	1984	Helmut Kramer (Kaiser)
1961	Ubbo Behrends	1985	Oskar Dörzbach
1962	Adolf Sjuts	1986	Martin Buss (Kaiser)
1963	Hermann Janssen	1987	Rolf Achilles
1964	Helmut Schal	1988	Karl Wietzorek (Kaiser)
1965	Arend Bruns	1989	Manfred Knieper
1966	Heinz Mickat	1990	Herbert Onken
1967	Werner Krieger	1991	Rolf Achilles (Kaiser)
1968	Wilhelm Jüchter	1992	Hans-Ulrich Kahle
1969	Heinrich Kröger	1993	Dirk Janssen
1970	Edo Kutscher	1994	Johann Fischer
1971	Artur Meyer	1995	Johann Basse
1972	H.-Jürgen Hielscher	1996	Hans-U. Kahle (Kaiser)
1973	Wilhelm Foth	1997	Martin Buss (Kaiser)
1974	Fritz Gerlach	1998	Rolf Achilles (Kaiser)

## 100 Jahre Schützenbund Norden

1999	Mirko Folkerts	2011	Helga Rosenberg
2000	Manfred Hagemann	2012	Janne Schmidt
2001	Heinrich Miebach	2013	Janne Schmidt
2002	Gerhard Kleen	2014	Kein Königsschießen
2003	Lydia Folkerts	2015	Kein Königsschießen
2004	Hartmut Garthoff	2016	Dr. Ursula Roberts
2005	Nanno Casjens	2017	Dr. Tom Gaidies
2006	Rolf Achilles (Kaiser)	2018	Herbert Ufen
2007	Johann Fischer	2019	Wilko Bruns
2008	Gerold Heddinga	2020	Kein Königsschießen
2009	Dirk Hagemann		
2010	Peter Wüstermann		



## Vereinsgeschichte mal ganz persönlich

Ganz klein und ganz unten anfangen – und eines Tages ganz vorne oder oben stehen: Wenn jemand davon erzählt, beispielsweise vom Firmenchef, der einst als Lehrling angefangen hat, dann ist ihm das Interesse sicher. Vielleicht empfindet man sogar ein bisschen Bewunderung für einen solchen Lebensweg, der ja nicht gerade an der Tagesordnung ist.

Ein bisschen häufiger kommt es in Vereinen vor, dass Menschen nahezu ihr ganzes Leben diesem Verein angehören. In der Welt des Fußballs beispielsweise gibt es so eingefleischte Fans, die ihre Kinder gleich nach der Geburt als Mitglieder im Lieblingsverein anmelden. Dass aber jemand von Kindesbeinen an unterschiedlichste Stationen im Verein durchläuft und ihm irgendwann sogar vorsteht, das ist so häufig auch nicht. Es ist fast so selten wie in der Wirtschaft der Weg vom Lehrling zum Chef.

Der Schützenbund Norden, der in diesem Jahr 100 Jahre alt wird, hat eine solche Geschichte zu bieten: Der aktuelle Vorsitzende Martin Buss hat einst als Schieß-Neuling in der Schützenjungend den Weg in den Schützenbund gefunden. Das war 1959.

Seitdem ist Martin Buss Norder Schütze, mittlerweile über 60 Jahre. Damit hat er schon mehr als die Hälfte der Geschichte des Schützenbundes ganz persönlich miterlebt. Natürlich kann er nicht jede Situation, jedes Problem und jede Lösung, die sich in seiner Zeit beim Schützenbund ereignen haben, auf Kommando aus dem Gedächtnis holen. Dazu sind die Ereignisse und Erlebnisse zu vielfältig in all den Jahren. Zumal er nie daran gedacht hatte, zu einem wichtigen Zeitzeugen der Schützenbund-Geschichte zu werden. Was früher einmal Schützenalltag war und deshalb nicht mehr groß im Gedächtnis ist, bekommt manches Mal erst aus heutiger zurückblickender Sicht Bedeutung.

Martin Buss hatte sich auch nicht vorgenommen, irgendwann einmal an der Spitze des Vereins zu stehen. Er hatte zu Anfang wahrscheinlich noch nicht einmal eine lebenslange Vereinszugehörigkeit vor Augen. Allerdings hat er auch nicht

gekniffen, wenn es galt, mit anzupacken oder sogar Verantwortung zu übernehmen.

Doch zurück zu den Anfängen: Es war eher Zufall, dass Martin Buss zu den Schützen kam. Noch als Schüler besserte er sich sein Taschengeld ein bisschen auf, indem er bei der früheren Porzellanhandlung Lampe half. Damals war es noch üblich, dass Teetafeln nach Beerdigungen zu Hause durchgeführt wurden. Dazu liehen sich die Leute das Teegeschirr, beispielsweise bei Lampe. Beim Anliefern und Zurückholen konnte jugendliche Hilfe gut gebraucht werden. Firmenchef Gottfried Lampe war aktives Mitglied im Schützenbund Norden. Und eines Tages sprach er den jungen Martin an, ob er nicht mal zu den Schützen kommen wollte.

Martin wollte, ging hin und wurde am 1. Februar 1959 Mitglied der Schützenjugend. Er fand ganz offensichtlich Gefallen am Schießsport und auch an der Geselligkeit, denn er blieb dabei. Und das, obwohl die Begleitumstände damals ganz andere waren als heute: „Der Luftgewehrstand war noch draußen. Zum Schießen mussten wir eine Klappe öffnen und dann nach draußen schießen“, erinnert sich Martin Buss.

Er blieb nicht nur dabei, sondern ließ sich beizeiten auch schießsportlich ausbilden. Dabei erwarb er Lizenzen, um beispielsweise das Schießen auf dem Stand zu beaufsichtigen und für die Sicherheit Verantwortung zu übernehmen. Das sollte noch einmal sehr bedeutsam werden.

Da war es ein vielleicht vorhersehbarer Schritt, dass Martin Buss irgendwann ganz förmlich Verantwortung übernahm. 1980 wurde er Leiter der Jugendabteilung, nachdem ein Jahr zuvor der Luftgewehrstand umgebaut und ein Jugendraum als Anbau ans Schützenhaus errichtet wurde. Es war nicht der erste Schießstand-Umbau, den Martin Buss seit seinem Beginn mit Aufklappen erlebte. 25 Jahre lang stand Buss der Schützenjugend vor. In der Zeit nahmen Norder Jungschützen und Jungschützinnen an vielen Wettkämpfen teil und rangen vereinsintern eifrig um die Jugendkönigs-Würde. Immer wieder gab es auch Ausflüge, ohne dass es zu Wettkämpfen ging, die die Jugend zusammenwachsen ließ. Einige der früheren Jugendlichen sind noch heute Mitglied im Schützenbund, freut sich Martin Buss.

Aber die Welt änderte sich. Die Bedeutung des Schützenwesens und der Schützenvereine nahm ab, ebenso die Bereitschaft, innerhalb des Vereins die Verantwortung zu tragen. So kam es dazu, dass der Schützenbund Norden in der Mitgliederversammlung 2009 vor dem Aus stand: „Keiner wollte einen Posten übernehmen, wir standen auf einmal ganz alleine davor“, erinnert sich Martin Buss. Er konnte sich nicht damit abfinden, dass es das gewesen sein soll mit dem Schützenbund: „Dann sind wir mit drei Schützen wieder angefangen“ – mit Martin Buss als Vorsitzendem.

Kurz darauf die nächste Hiobsbotschaft: Die Stadt Norden meldete sich, die Schließung der Schießanlage aus Sicherheitsgründen drohte. Nun machte sich bezahlt, dass Martin Buss die notwendigen Schießlizenzen hatte: Es durfte doch weiter geschossen werden – aber nur, wenn er dabei ist. So ging es schließlich doch weiter. Inzwischen gibt es auch wieder andere Schützen, die Aufgaben und Ämter übernommen haben. Und der rein sportliche Schießbetrieb lief auch wieder, auch Könige wurden weiterhin fast jedes Jahr ausgeschossen. Bis Corona alle Aktivitäten gestoppt hat. Immerhin – der Vorsitzende, der einst eher zufällig in den Ekeler Weg und zum Schießsport kam, hat nicht nur als Vereinsboss mit seiner kleinen Mannschaft einen nicht unwesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass der Verein seinen 100. Geburtstag feiern kann. Und er geht felsenfest davon aus, dass nach Corona noch mancher Schuss auf den Bahnen in Ekel abgefeuert wird.



## Von der Bürgerwehr zum Sportschießen

Bereits im Mittelalter fanden sich Bürger zu ersten Schützengemeinschaften in größeren Städten zusammen um sich gegen Übergriffe von Fürsten und dem Adel zu schützen. Sie trafen sich regelmäßig, um im Ernstfall Ihre Stadt mit der Armbrust verteidigen zu können. Im Laufe der Zeit wurden aus diesen Schutzgemeinschaften Schützenvereine, die das Schießen als Sport betrieben.

Die Schützenvereine, wie wir sie heute kennen, entstanden im 19. Jahrhundert, in Folge der napoleonischen Kriege. Den Wandel vom Brauchtum zum Schießsport unterstützte das Einführen von konzentrischen Zielscheiben. Sie ermöglichten die Messung der Schießergebnisse. Der Erfolg:

Schon 1896 in Athen war das Sportschießen eine olympische Disziplin, und mit den Ausnahmen von 1904 und 1928 war das sportliche Schießen immer Bestandteil des olympischen Programms. Allerdings unterschied sich die Form der Ziele in den Jahren immer deutlich. So wurde 1936 in Berlin auf Scheiben mit menschlicher Silhouette geschossen.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden alle Schützenvereine von den vier Siegermächten verboten und erst in den folgenden Jahren in der jungen Bundesrepublik wieder erlaubt. Mit der Wiedergründung des Deutschen Schützenbundes 1951 erlebte der Schießsport einen erneuten Aufschwung. Mitte der 1950er-Jahre wurden auf Kreis-, Bezirks- und Landesebenen die Strukturen für eine moderne Sportorganisation geschaffen. Seitdem sind auch Norder Schützinnen und Schützen auf unterschiedlichsten Wettkampfebenen vertreten.

Zum 31.12.2020 bestand der Deutsche Schützenbund aus 1.329.736 Mitgliedern in 14.068 Vereinen. Leider sind die Mitgliederzahlen in den Schützenvereinen seit der Mitte der 1990er Jahre fast stetig am Sinken. Die Mitgliedergewinnung ist schwer - die Schützenvereine haben es nicht leicht, Jugendliche für den Schießsport und auch für die dahinterstehende Tradition zu begeistern. Das Schießen mit dem Luftgewehr ist erst mit 12 Jahren möglich - das hat der Gesetzgeber so entschieden. Doch in dem Alter sind Jugendliche schon viele Jahre

Mitglieder beispielsweise in Fußball- oder Turnvereinen. Wie also diesen Sport für die Jugend interessant machen? Mit Technik vielleicht?

Wenn Leute heute an Schützenvereine und das Schießen denken, haben viele noch das „gute, alte Holzgewehr“ im Kopf, mit denen vor einigen Jahren und Jahrzehnten geschossen wurde.



Luftgewehr um 1950

Auch in diesem Punkt hat sich im Laufe der Jahre einiges gewandelt. Das Sportschießen ist immer mehr zum Präzisionssport geworden, und auch hier hat die Technik sich weiterentwickelt.



Luftgewehr aus dem Anfang der 1990er Jahre

Ein modernes Luftgewehr muss nicht mehr geknickt oder mit einem Hebel vorgespannt werden. Das erledigt heute Pressluft, welche in einer Kartusche gespeichert ist. Zielen muss man nicht mehr über Kimme und Korn: Dafür gibt es hochpräzise Diopter. Geschossen wird oftmals schon auf vollautomatische, elektronische Anlagen,

ganz ohne Scheibe. Das Gewehr selbst muss kein „Holzgewehr“ mehr sein. Es besteht oft aus Aluminium. Dazu hat man heute die vielfältigsten Möglichkeiten, ein Gewehr ganz genau auf einen Schützen anzupassen. Da ist es egal ob man Links- oder Rechshänder, klein oder groß, jung oder alt ist.



Aktuelles Pressluftgewehr der Firma Feinwerkbau

Die Schützenvereine geben sich alle Mühe trotz des langen Brauchtums und der Tradition immer wieder Platz für die Modernisierung des Schützenwesens und damit auch für neue Technik zu machen. Probieren Sie es doch einfach mal aus! Sie müssen ja nicht gleich zu Olympia.....



## Als die Waldenburger dazukamen

In den 70er, 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gehörten die so genannten „Waldenburger“ fest zum Schützenleben in Norden dazu. In dieser Zeit waren sie immer mit mehr oder weniger starken Abordnungen zum großen Schützenfest im Sommer in Norden, oft auch zum Winterfest und anderen Ereignissen im Schützenjahr. Selbst auf dem Norder Königsthron saßen Schützenbrüder, die von Haus aus eigentlich Waldenburger waren. In alle den Jahren besuchten umgekehrt auch immer Norder das Schützenfest der Waldenburger – in Iserlohn, oder auch mal auf dem eigenen Schießstand am Ekeler Weg. Was auf den ersten Blick vielleicht ein bisschen verworren wirkt, ist aber schnell erklärt. Die „Waldenburger“, das waren Menschen, die aus der Stadt oder dem Landkreis Wadenburg in Schlesien stammten und am Ende des Zweiten Weltkriegs oder danach ihre Heimat verlassen mussten, und ihre Nachkommen. Mit Millionen Vertriebenen kamen sie nach Westdeutschland – auch nach Ostfriesland. Mindestens einer landete in Norden: Helmut Schal, Schriftsetzer in Schlesien, baute sich eine eigene Existenz in Norden auf, mit einem Schreibwarengeschäft und einem Verlag für heimatlich-schlesisches Schrifttum. Dazu gehörte in erster Linie der „Waldenburger Heimatbote“, eine monatliche von Schal erstellte und herausgegebene Zeitung, die die große Familie der ehemaligen Waldenburger Bewohner miteinander verband. In Norden war er unter anderem Sportvereins-Vorstand, Ratsmitglied und dergleichen mehr – und Schütze.

Schützen in entsprechenden Vereinen und Gilden, das hatte es auch in Schlesien gegeben, beispielsweise im Waldenburger Vorort Altwasser. Während in Norden der Schützenbetrieb während des Krieges weitestgehend ruhte, hatten die Waldenburger noch 1944 in Schlesien einen König ausgeschossen. Dieser König nun versteckte die Königskette so gut, dass sie nicht von den damaligen Besatzern entdeckt wurde. Auf abenteuerlichen Wegen kam sie in den 1950-er Jahren nach Westdeutschland und zum Schützenkönig von 1944. Das war für ihn Anlass genug, ehemalige Schützenbrüder, die inzwischen über ganz Deutschland verteilt lebten, zusammen zu

rufen. Sie trafen sich in Iserlohn, wo einer der ehemaligen Schützenbrüder ansässig und inzwischen in der dortigen Schützengilde aktiv war. Das Ergebnis war, dass sie ihren Schützenverein Waldenburg-Altwasser wieder belebten. Mit Erfolg: Der Verein lebte und blühte auf, die alte Original-Königskette zeichnete wieder Waldenburger Schützenkönige aus.

Von all dem bekam Helmut Schal in Norden wegen seines „Heimatboten“ Informationen aus allererster Hand. Er verbreitete die nicht nur, sondern trat selbst dem wiedererstandenen Schützenverein Waldenburg-Altwasser bei, war später auch eine Zeit lang dessen Vorsitzender. Als Schal dann 1964 den Königsschuss in Norden abgab, kam er auf die Idee, sein Norder Königshaus im Mai 1965 mitzunehmen nach Iserlohn zum Wadenburger Königsschießen. Das Waldenburger Königshaus revanchierte sich mit einem Besuch beim Norder Schützenfest. Das war der Beginn einer über 30 Jahre währenden Schützenfreundschaft, die auch das Waldenburger Schützenleben belebte.

Dies währte allerdings nicht ewig. Hatten schon die ortsansässigen Vereine alle damit zu kämpfen, dass es wenig Nachwuchs im Schützenwesen gab, traf das die Schlesier noch umso heftiger. Denn diejenigen, die schon vor dem Krieg in Schlesien dabei waren, starben, und Nachwuchs, der Bezug zu Schlesien und der dortigen Schützentradition hatte, wurde immer seltener. 2004 löste sich der Verein schließlich auf – Norder Schützen waren beim letzten Zusammenreffen in Königswinter dabei. Dort, im Museum „Haus Schlesien“, befinden sich heute auch die Königskette und die Fahne des Vereins, die viele Jahre auch im Norder Schützen-Festzug zu sehen waren.

## Der Zeitgeist ist kein Schützenbruder

Wo sind sie geblieben, die großen Schützenfeste, die über die Grenzen der Stadt hinausstrahlten, in der sie gerade stattfanden? Fast nichts ist mehr zu sehen von den Festplätzen, auf denen ein attraktives Angebot der Schausteller an Fahr- und Unterhaltungsgeschäften den einladenden Rahmen für die Festlichkeiten der Schützen bildeten. Nichts mehr zu sehen von gut gefüllten Zuschauerreihen entlang der Hauptstraßen, auf denen sich die Festumzüge als prächtiges Bild und mit viel Tschingderassa-Bumm durch die Stadt zogen. Verschwunden sind die Haupt- und Königszelte, in denen Königshäuser proklamiert und mit Musik und Tanz gefeiert wurden.

Norden bildet da keine Ausnahme. Über 20 Jahre ist es her, dass der Schützenbund die Notbremse zog. Immer weiter zurückgehende Besucherzahlen hatten das große Festzelt unrentabel werden lassen. Der Aufwand für Festplatz, Umzüge und dergleichen stand in keinem Verhältnis mehr zum Besucherzuspruch. Ein Teufelskreis: Die Betreiber der Fahrgeschäfte und gastronomischen Betriebe auf dem Festplatz kamen kaum auf die Kosten, um die Standmieten zu bezahlen, die der Schützenbund als verantwortlicher Veranstalter gebraucht hätte. Und die Einnahmen aus den Standmieten wurden von den Kosten aufgeessen, beispielsweise für die Musik in den Festzügen. Die Konsequenz: Die Schützen zogen die Notbremse – und sich auf ihr Anwesen am Ekeler Weg zurück und feierten dort ihr Schützenfest. So hatten es die Auricher Schützenbrüder schon einige Jahre vorher gemacht, andere folgten nach.

Wie konnte es dazu kommen, dass das Interesse an den einst so geschätzten und gefeierten Festen so dermaßen abnahm, dass sie am Ende fast ganz verschwanden? Eine ganz einfache Erklärung gibt es nicht dafür. Es sind eine ganze Reihe von Faktoren, die dazu führten.

Sicher ist auf jeden Fall, dass der Zeitgeist kein Schützenbruder ist. Ihm sind die Schützentrachten zu militärisch, Gleichschritt und Marschmusik sind nicht seine Welt. In dem Maße, in dem die Bundeswehr immer weniger wurde, schrumpfte auch die Bereitschaft, sich auf das bisschen militärischen Drill einzulassen, den es auch bei den Schützen gab. Wenn sie durch die Stadt marschieren, sieht das nun mal in wohlgeordneter Einheit besser aus.

Eine große Rolle bei der abnehmenden Bedeutung der Schützenfeste spielte auf jeden Fall die zunehmende Menge an öffentlichen Festen und Feiern. Es begann schon in den 70-er und 80-er Jahren mit den Stadtfesten, die damals neu entstanden und sich in Windeseile verbreiteten. Bis dahin waren die Schützen- und Erntefeste nahezu die einzigen großen öffentlichen Feiern. Das Stadtfest war eine weitere Möglichkeit, und es kamen immer mehr dazu.

Es bedurfte in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch nicht einmal der großen öffentlichen Feste: Ein dichtes Netz an Diskotheken sorgte dafür, dass jedes Wochenende zum Party-Wochenende werden konnte. Außerdem waren die Menschen inzwischen so mobil geworden, dass sie zur Freizeitgestaltung auch in die Nachbarstädte oder noch weiter fuhren. Das örtliche Schützenfest war auf einmal nur noch eines von vielen Angeboten, um sich zu amüsieren. Noch dazu kein besonders Modernes:

Schützen fühlen sich der Traditionspflege verpflichtet, was automatisch eine Zurückhaltung gegenüber Erneuerungen nach sich zieht.

Zugleich nahm in den letzten 30, 40 Jahren die Bereitschaft ab, sich in einer Gemeinschaft zu engagieren und dort Verantwortung zu übernehmen. Im Schützenverein ist es aber schlecht möglich, sich nur die Rosinen herauszupicken, beim Feiern in der ersten Reihe zu sitzen und sonst eher wegzubleiben. Also bleibt man gleich ganz weg.

Die Entwicklung zeigte ihre Spuren bereits ganz deutlich in den 90er Jahren. Der Zuspruch zu den Schützenfesten war überall geringer geworden, auch bei den vielen Vereinen auf den Dörfern in Ostfriesland. Und nicht nur das - auch Sportvereine hatten und haben Probleme mit Nachwuchs und Zuspruch. Sie mussten zum Teil bereits zusammenrücken oder befinden sich in Überlegungen dahin. Dass Internet, Playstation und Smartphone aufkamen, hat diese Entwicklung sehr beflügelt.

Vor 50 Jahren zum 50. Bestehen des Schützenbundes Norden stellte der damalige Vorsitzende Alfried Foth in seinem Grußwort in der Festschrift die Frage: „Passt der Schützensgeist noch in unsere Zeit?“ 50 Jahre später könnte man die Frage noch etwas zuspitzen: Hat sich das Schützenwesen gänzlich überholt? Werden die Schützenvereine am Ende ganz verschwinden? Nein, wohl nicht. Denn es gibt einen Bereich, der nach wie vor faszinieren und anziehen kann. Auch im fast hundertjährigen Schützenbund Norden herrschte, bis Corona

dazwischen kam, stetiger Schießsport-Betrieb. Beim Sportschießen sind durchaus auch jüngere Gesichter zu sehen. Ein gutes Zeichen für das Fortbestehen der Schützenvereine.

Auch Alfried Foth sah vor 50 Jahren gute Gründe für das Fortbestehen des Schützenwesens: „Das Gewand der Schützen mag einer vergangenen Epoche angehören, im Kern seines Wesens aber stellt sein Träger nur ein Bekenntnis zu bürgerschaftlicher Verbundenheit und heimatlicher Tradition dar.“ Das ist eigentlich immer gefragt. Außerdem: Alle paar Jahre kommt auch der Uniform-Look immer mal wieder in Mode.



## Damenköniginnen seit 1987

- 1987 Annefriedel Kutscher
- 1988 Waltraud Strand
- 1989 Helga Ihmels
- 1990 Elke Basse
- 1991 Inge Ussmann
- 1992 Henny Dörzbach
- 1993 Waltraud Casjens
- 1994 Anna Basse
- 1995 Ursula Hönnig ( Bundesdamenkönigin )
- 1996 Jannette Fischer
- 1997 Christel Josten
- 1998 Magrete Janssen
- 1999 Sabine Stöhr
- 2000 Helga Rosenberg
- 2001 Karola Achilles
- 2002 Lydia Folkerts
- 2003 Annegret Buss
- 2004 Dorothea Kleen
- 2005 Dr. Ursula Roberts
- 2006 Christa Basse
- 2007 Grete König
- 2008 Erika Patzer
- 2009 Anja Hagemann
- 2010 Bärbel Heddinga
- 2011 Janne Schmidt
- 2012 Gerda Kramer
- 2013 Dr. Ursula Roberts
- 2014 Luzia Gröne - Hönnig
- 2015 Barbara Smit
- 2016 Luzia Gröne – Hönnig
- 2017 Barbara Smit
- 2018 Dr. Ursula Roberts
- 2019 Barbara Smit

100 Jahre Schützenbund Norden

